

7. Seminar UniGR-Center for Border Studies

LITERATUREN UND REPRÄSENTATIONEN DER GRENZE

20.-21. Mai 2021, Universität de Lorraine

Online-Webinar, Zoom

CREM Centre de recherche sur les médiations, LOTERR Centre de recherche en géographie und MSH Maison des Sciences de l'Homme Lorraine.

Veranstalter: CREM-Centre de recherche sur les médiations, LOTERR-Centre de recherche en géographie und MSH-Maison des Sciences de l'Homme Lorraine.

Carole Bisenius-Penin (carole.bisenius-penin@univ-lorraine.fr) und Grégory Hamez (gregory.hamez@univ-lorraine.fr), wissenschaftliche Koordination
Kheira Oudina (kheira.oudina@univ-lorraine.fr), Koordination und Organisation

Zielgruppe: Forscher*innen, die im Bereich der Border Studies an den Universitäten der Großregion arbeiten (Universität des Saarlandes, Universität Lüttich, Université de Lorraine, Universität Trier, Universität Luxemburg, Technische Universität Kaiserslautern), Expert*innen im Bereich Buchwesen und Kultur sowie Studierende und Bürger*innen.

Simultanverdolmetschung: Französisch > Deutsch und Deutsch > Französisch

Finanzierung: Das wissenschaftliche Seminar wird kofinanziert durch das Interreg VA Großregion Projekt „UniGR-Center for Border Studies“ – „Europäisches Kompetenz- und Wissenszentrum für Grenzraumforschung“, durch das CREM und das LOTERR (wissenschaftliche Leitung) sowie durch die MSH (Organisation).

Anmeldung: [Link](#)

Zusammenfassung des Themas

Der Schwerpunkt „Sprache – Kultur – Identität“ des UniGR-Center for Border Studies beschäftigt sich mit geistes- und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen, die sich mit der gesellschaftlichen Aushandlung von Grenzen und Divergenzen im Alltag, im ästhetischen Bereich und in Migrationskontexten befassen. Diese Fragen beziehen sich auf Theorien von Grenzen, Hybridität und Heterotopien und zielen darauf ab, kulturelle Phänomene aus einer doppelten, diachronen und synchronen, Perspektive zu analysieren. Darüber hinaus ermöglichen sie es, transregionale und transnationale Themen zu berücksichtigen, sich mit inter- und transkulturellen Phänomenen auseinanderzusetzen sowie kulturelle Identitäten und sprachliche Praktiken in Zwischenräumen zu konstruieren.

Jenseits der unterschiedlichen Ansätze und Definitionen von Grenzen betonen viele Wissenschaftler*innen, dass Grenzen vor allem Repräsentationen sind. Es handelt sich dabei um Darstellungen geopolitischer Natur, die grundsätzlich andere Weltanschauungen vertreten (Foucher, 2012 und 2016). Sie sind aber auch gesellschaftliche Repräsentationen. Die Grenze ist ein soziales Konstrukt – wie Georg Simmel schrieb: „Die Grenze ist nicht eine räumliche Tatsache mit soziologischen Folgen, sondern eine soziologische Tatsache, die eine räumliche Form annimmt“ (Simmel, 1908). Unter den gesellschaftlichen Repräsentationen der Grenze stellen diejenigen, die von der Literatur angeboten werden, ein reichhaltiges Material zur Analyse dar, das neue Bilder von Grenzen konstituiert und reflektiert.

In der Tat werden diese Darstellungen der Grenze in der Literatur in sehr unterschiedlichen literarischen Repräsentationen vorgenommen, die stets Überzeugungen umgestalten und durch einen kreativen Prozess, der unsere Wahrnehmungen und Reflexionen hinterfragt, eine Verschiebung der Perspektive hervorrufen: Reisebericht (In den Wäldern Sibiriens, Sylvain Tesson, 2011; Frontiers, Olivier Weber, 2016), Roman (Rouge Brésil, Jean-Christophe Rufin, 2001), poetische Erzählung (Believing in the Wild, Nastassja Martin, 2019), Detektivgeschichte (Frontier, Don Winslow, 2019), Uchronie (Civilizations, Laurent Binet, 2019) oder auch Theaterstück (The Frontalier, Jean Portante, 2021). Diese Genres und die Art und Weise, wie die Grenze dort dargestellt wird, variieren im Laufe der Zeit, von den Lebensausschnitten, die Maxence Vandermeersch in den 1930er Jahren beschreibt (La maison dans la dune), über die Erzählungen und Porträts des Grenzmikrokosmos von Kapka Kassabova (Lisière, 2020) bis hin zum Leben im Schatten einer Grenzmauer von Agota Kristof (Le grand cahier, 1986).

Ziel des Seminars ist es, die Art und Weise zu untersuchen, wie die Grenze verarbeitet und dargestellt wird. Inwiefern stellt das literarische Schaffen einen Zugang zur Idealität der Orte, zum Imaginären des Territoriums, zum Paradigma der Grenze dar? Kann man sagen, wie Bertrand Westphal behauptet, dass „die Fiktion nicht die Realität abbildet, sondern bisher nicht ausgedrückte Virtualitäten aktualisiert, die dann mit der Realität interagieren“? Mit der jüngsten Entwicklung von „Feldliteraturen“ (Laurent Demanze, Dominique Viart, 2019) – die nach dem Vorbild der Geistes- und Sozialwissenschaften singuläre Textformen in direktem Kontakt mit der Gesellschaft, der Untersuchung und der Reise eines Territoriums offerieren –, bietet die zeitgenössische Literatur eine Möglichkeit, die Grenzvorrückungen, durch die wir die Welt darstellen, zu testen und zu hinterfragen. In welcher Form spricht die Literatur über diese

gesellschaftlichen Objekte und offenbart einen anderen Diskurs als den des Geographen auf seinem traditionellen Terrain?

Während aus theoretischer Sicht die Literatur für Geograph*innen lange Zeit nur einen dokumentarischen Wert als mimetisches Abbild einer bereits existierenden geographischen Realität hatte, stellen wir bei den Geograph*innen eine konzeptionelle Verschiebung fest (Marc Brosseau, Mario Bédard, Mauricette Fournier, Bertrand Lévy, Michel Lussault, Muriel Rosemberg, etc.), die für einige „den literarischen Text nicht mehr als einfachen Zeugen einer bestimmten Lebensweise sondern als Akteur und sogar als Anteil an einer Lebensweise“ betrachten (Mario Bédard und Christine Lahaie, 2008). Marc Brosseau unterscheidet klar zwischen einer „literarischen Geographie“ als internem Analysewerkzeug, das sich auf die Interpretation von Darstellungen von Orten und Landschaften in der Literatur konzentriert und einer „Geographie der Literatur“, die die Rolle der Räumlichkeit innerhalb des kreativen Prozesses zu untersuchen sucht. Er stellt sich Literatur als „einen Diskurs vor, der eine Repräsentation der Welt erzeugt, die das Potenzial hat, unsere Art und Weise, sie zu begreifen und über sie zu schreiben, zu destabilisieren und somit die komplexen Beziehungen zwischen Darstellungsweisen, Wissen und Realität zu verstehen“ (Brosseau, 2015). Auf literaturwissenschaftlicher Seite thematisieren auch geokritische (Bertrand Westphal, 2007) und geopoetische (Michel Collot, 2014; Rachel Bouvet, 2018) Ansätze, die das Verhältnis von literarischem Schaffen und Raum in den Mittelpunkt stellen, diese Grenzpoetiken. In ähnlicher Weise hat der norwegische Komparatist Johan Schimanski (2007), der sich aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive für die Grenze interessiert, im Bereich der „Grenzpoetik“ die Wirkung ästhetischer und symbolischer Grenzen in der Literatur und den Künsten hervorgehoben und dabei nationale und europäische Grenzthemen hinterfragt. Das Konzept der „Bordertextures“, das von einer Forschergruppe des UniGR-Center for Border Studies entwickelt wurde, verweist auf eine aus Praktiken und Diskursen gewobene Struktur und eröffnet einen neuen heuristischen Weg (Weier, Fellner et al., 2020).

Disziplinäre Abgrenzung, Barriere oder Schnittstelle, schneidende oder vermittelnde Wirkung: In welchem Verhältnis (Distanz, Nähe...) stehen letztlich Literaturwissenschaft und Geographie zur Behandlung von Räumlichkeit und Grenze? Indem sie theoretische Begriffe („borderscape“, Chiara Brambilla, 2015; „borderities“, Anne-Laure Amilhat-Szary und Frédéric Giraut, 2015; „borderland“ Michel Agier 2014) und methodologische Werkzeuge einbeziehen, wie nehmen diese disziplinären Felder auch an dieser Darstellung des Grenzparadigmas teil, an diesem Übergang zum anderen und an der möglichen Entstehung von Hybridisierungszonen, die den geknüpften Verbindungen zwischen Forschung und Territorien entsprechen?

Das Seminar bringt Forscher*innen der Border Studies über räumliche und literarische Ansätze der Grenze zusammen. Der Dialog ist interdisziplinär zwischen textlichen und sozialräumlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Ansätzen ausgerichtet.

Podiumsdiskussion: Grenzliteratur und Literatur an der Grenze: eine Kunst der Überschreitung?

Ob territorial, sozial, kulturell oder mental, Grenzen zeichnen ständig die Konturen von Identitäten und Räumlichkeiten nach und beflügeln gleichzeitig literarische Imaginationen. Als symbolische Marker stellen sie eine soziale Konstruktion dar, die die Human- und Sozialwissenschaften, aber auch Reiseschriftsteller*innen in Frage stellen. Diese Podiumsdiskussion, die den Bezug zu der ersten Ausgabe des Literaturpreises Grenzen-Léonora Miano (Université de Lorraine, UniGR) herstellt, wird das Paradigma der Grenze aus verschiedenen Blickwinkeln (Identitätshaltung, geopolitische Dimension, Durchlässigkeit zwischen Fiktion und Realität, generische Transgression) thematisieren und uns so, über den Umweg der Fiktion, ermöglichen zu debattieren: „das Buch ist ein Pass, ein Land ohne Grenzen“ (Olivier Weber)

Referent*innen:

Olivier Weber, Schriftsteller, Reporter, Diplomat und ehemaliger französischer Kriegsberichterstatter

Colette Fellous, Schriftstellerin und Journalistin Carnets nomades, France Culture

Die Diskussion wird von Carole Bisenius-Penin moderiert (Crem, Université de Lorraine)

Die Diskussion wird aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt ausgestrahlt; sie wird außerdem online auf den Websites der UniGR und der Université de Lorraine verfügbar sein.



(<https://actualitte.com/article/98695/prix-litteraires/premiere-selection-du-prix-litteraire-frontieres-leonora-miano-2021>)

Programm Online-Webinar | 20.–21.05.2021

20.05.2021

[Öffentlicher Block 1: 10:00 – 12:00]

10:00 - 10:15: Begrüßung und Einführung in das Thema (Carole Bisenius-Penin und Grégory Hamez)

10:15 – 10:45: Mauricette Fournier, Geographin, Universität Clermont-Auvergne, *Die Grenze in der Graphic Novel*

10:45 – 11:15: Astrid Fellner, Amerikanistik, Universität des Saarlandes, *Writing the Border: Aesthetic Representations in Literary Border Studies*

11:15 – 11:45: Valdess Momené, Doktorandin in vergleichender Literaturwissenschaft, Université de Lorraine, *Die Grenze als Ort, an dem sich das Menschliche offenbart: eine literarische Annäherung an die Frage*

11:45 – 12:15: Diskussion mit den Referent*innen

[Öffentlicher Block 2: 13:30 – 15:30]

13:30 – 13:40: Begrüßung und Vorstellung der Referent*innen

13:40 – 14:10: Cécile Chamayou-Kuhn, Germanistik, Université de Lorraine, *Grenzen und Re-Präsentationen des Subjekts in der zeitgenössischen deutschen Literatur*

14:10 – 14:40: Nathalie Roelens, Frankophone Literatur, Universität Luxemburg, *Die terrassierte Grenze: von Hugo bis Jan Fabre*

14:40 – 15:10: Frédérique Morel-Doridat und Grégory Hamez, Geograph*innen, Université de Lorraine, *Graphische Darstellungen der Grenze*

15:10 – 15:40: Diskussion mit den Referent*innen

15.40 – 16:00: Schlussbemerkungen

21.05.2021

9:30-9:45 – Begrüßung/Einführung (Christian Wille)

9:45-10:45 – Berichte/Austausch aus den UniGR-CBS-Arbeitsgruppen

10:45-11:00 – Kaffeepause

Internationale Forscher*innen mit Interesse am UniGR-CBS (A)

11:00-11:30 Jens Temmen, Heinrich Heine Universität Düsseldorf

11:30-12:00 Markus Heide, Uppsala University

12:00-12:30 Kirsten Sandrock, Georg-August Universität Göttingen

13-14:00 – Mittagspause

Nachmittag

14-14:30 – Präsentation und Diskussion von Projektidee *Die Interessen nationaler und subnationaler Akteure bei der Gestaltung grenzüberschreitender Kooperation in Europa. Das Beispiel der 'Großregion'* (Lasse Cronqvist, Universität Trier) (B)

14:30-15:00 – Vorstellung und Diskussion einer neuen UniGR-CBS-Arbeitsgruppe *Towards the UniGR-CBS Working Group 'Border Temporalities'* (Christophe Brüll, Machteld Venken (Universität Luxemburg) (C)

15.00 – Bilanz und Eröffnung mehrerer „virtueller Breakout-Räume“ (bis 18.00 geöffnet)

- Austauschmöglichkeiten für diejenigen, die sich noch weiter mit A, B oder C vernetzen möchten
- Möglichkeit für die Arbeitsgruppen für die Arbeit untereinander oder zur Aufnahme neuer Mitglieder